

loses Muster gelten soll, um darzutun: „So und nicht anders muß es sein.“ Bei den verschiedenartigen Richtungen des Geschmacks, welche in unserer Übergangsperiode in mehr oder weniger konservativer, in mehr oder weniger zeitgemäßer Art sowohl die Künstler als die Kunstfreunde beherrschen, ist das unmöglich. Hat es doch in allen Perioden regen Kunstschaffens in den verschiedenen Landschaften und Bevölkerungskreisen niemals an Verschiedenheit in den Kirchen und Häusern sowie in deren Ausstattung gefehlt.

Die Gesellschaft für christliche Kunst zeigt, was geschulte, für christliche Ideale begeisterte Männer leisten, wie sie dieser oder jener berechtigten Richtung entgegenkommen. Ihre Erfolge sind nicht zu unterschätzen. In immer weiteren Kreisen bricht sich die unabwiesbare Überzeugung Bahn, daß ein gemäßigter Individualismus im Anschluß an die Formen unserer Tage ebenso nötig ist als ein pietätvolles Festhalten an die Errungenschaften längst vergangener Jahrhunderte. Die christliche Kunst hat sich im Orient und Okzident langsam aus der heidnischen herausgearbeitet, sich nicht prinzipiell gegen die Erfahrungen und Erfolge der alten Völker abgeschlossen. Sie steht auch heute der profanen Kultur nicht feindlich gegenüber, sondern nur vorsichtig und wählerisch. Gerne will sie das annehmen, was inneren Wert hat. Ablehnen muß sie, was aus falschen Grundsätzen hervortwächst, darum in die Irre und zuletzt in den Sumpf der Sinnlichkeit führt.

Beide Zeitschriften, sowohl „Die christliche Kunst“ als auch der für weitere Kreise mehr praktisch gehaltene „Pionier“, sind trefflich geleitet. Ein Drittel ihres Inhalts ist der alten Kunst, ein größeres Drittel der neuen, ein letztes der profanen Kunst gewidmet. Der verdiente Redakteur S. Staudhamer war als Priester und praktisch tätiger Künstler für seinen Posten bestens vorbereitet und ist durch fast zehnjährige Erfahrung über die verschiedenen Wünsche und Versuche, Erfolge und Mißerfolge, welche nicht ausbleiben konnten, genau orientiert. Man muß im Interesse unserer christlichen Kunst in Deutschland den dringenden Wunsch hegen: „Möge die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft und der Abonnenten der Zeitschrift wachsen.“ Stärken wir das Lebenskräftige. Besser ist's vorankommen, wenn der eine oder andere dann auch hie und da etwas weiter geht, als in bequemer Selbstgenügsamkeit nur das Alte zu schützen und slavisch nachzuahmen.

Stephan Weisfel S. J.

Farbige Faksimiles. Nachbildungen von Gemälden alter Meister. Leipzig 1914, Brockhaus.

Die unerreichte Treue und Schönheit der 1909 begonnenen Nachbildungen von 125 Hauptwerken deutscher und italienischer Maler des 15. und 16. Jahrhunderts wurde in dieser Zeitschrift (LXXVII [1909] 207 f) bereits hervorgehoben. Die meisten dieser Nachbildungen sind jetzt in den Verlag von F. A. Brockhaus übergegangen und einzeln zu kaufen, wie wir dies in jener Besprechung gewünscht hatten. Alle halten sich an die Größe der Originale, denn nur dadurch wurde die genaueste Wiedergabe ermöglicht, die ja von vornherein nie zu

erreichen ist, wenn Bilder auf die Hälfte, ja auf ein Zehntel verkleinert werden. Der Preis richtet sich nach der Größe und wechselt von 20 Mark bis zu 40 Mark, doch sind alle auf gleich großen Karton gesetzt, so daß sie in einer Sammelmappe oder beim Einrahmen gleiches Format haben. In vielen Seminarien für Priester, Lehrer oder Lehrerinnen, in höheren Schulen für Knaben und Mädchen wird heute Kunstgeschichte gelehrt. Unterrichtsstunden können aber nur dann interessant und nützlich sein, wenn der Vortrag von guten Bildern begleitet wird. Für Bauten, allenfalls für plastische Werke, reichen Photographien, selbst Zeichnungen aus, aber Malerschulen können nur mit Hilfe farbiger Vorlagen verständlich werden. Die gewöhnlichen Dreifarbenbrüche mit ihrer großen Verkleinerung der Originale geben keine richtige Vorstellung der Verschiedenartigkeit der Meister im Kolorit und in der Abstufung von Licht und Schatten. Man sollte darum für höhere Unterrichtsanstalten wenigstens einige wirklich treue Nachbildungen anschaffen, welche da, wo der Besuch eines größeren Museums ausgeschlossen ist, die Eigenart verschiedener Meister der Farbe kenntlich machen. Auch zur Ausstattung von Zimmern eignen sich die von Brodthaus angebotenen Faksimiles, weil sie sich durch die Größe ihres Formates wie auch ihrer Figuren einem bescheidenen Raum gut eingliedern. Wir stehen der Gefahr einer Verderbnis des Geschmacks gegenüber. Einerseits geben die meisten Kunstgeschichten sowie viele Zeitschriften und Bücher Klischees, in denen gestaltlose schwarze Flecken einen großen Raum einnehmen, anderseits farbige Bilder, in denen durch die Maschine die Muster aller Schulen in die gleiche Farbenskala eingepfercht werden. Feine Bildung des Urteils wird man nur dann erreichen, wenn schon in der Schule und bei der Ausstattung der Zimmer mit Bildern der Jugend möglichst Gutes geboten, ja Tag um Tag vor Augen gestellt wird.

Klöster und religiöse Anstalten haben früher die besten Meisterwerke für sich herstellen lassen. Heute ist fast alles geraubt und in Museen untergebracht. Möchten sie wenigstens gute Kopien in ihren Räumen aufhängen, die von Hunderten tausendmal gesehen werden und so reiche Zinsen bringen. Es ist bedauerlich, zu sehen, wie sie oft von zudringlichen Reisenden sich die wertlosesten Sachen anhängen lassen zu unverhältnismäßigen Preisen. Besondere Beachtung verdienen unter den Faksimile-Nachbildungen Meister Wilhelms von Köln „Madonna mit der Bohnenblüte“, Stephan Lochners „Madonna in der Rosenlaube“, Gerard Davids „Madonna“, je 30 Mark; Peter Christus' „Maria mit Heiligen“, Bouts' „Christus im Hause des Simon“, Geertjens „Johannes der Täufer“, „Die Taufe Christi“ aus Frankfurt, Rogier van der Weydens „Kreuzabnahme“, Masaccios „Anbetung der Könige“, je 24 Mark; Peter Christus' „Salvarienberg“, Quinten Metsijs „Johannes“, desselben „Agnes“, Patiniers „Flucht nach Ägypten“, Crivellis „Verkündigung“, je 20 Mark. Zehn Blätter dürften für den Unterricht genügen. Werden sie gleichzeitig bezogen, so tritt eine Preisermäßigung von 25 % ein. Auf Wunsch kann man die Blätter auf kurze Zeit auch zur Ansicht und Auswahl zugesandt bekommen.

Stephan Beißel S. J.